

# Wenn Barock sich selbst feiert

VON UNSEREM MITARBEITER MARKUS HÄGGBERG

**Kloster Banz** – Als „Barockfest“ erlangte der Programmpunkt aus der Reihe „Lied & Lyrik“ eine mehrstündige Umgangssprachlichkeit. Das Wort „Fest“ klingt angemessen, denn das Barock feierte sich ja schließlich. In literarisch-musikalischer Runde fanden sich im Kaisersaal fünf Persönlichkeiten ein, den Charme dieser Epoche so unterhaltsam wie klug auszurollen. Die Feier eines Festes gewissermaßen.

Schriftsteller Hans Pleschinski, Countertenor Kai Wessel, Lautist Ulrich Wedemeier, Schauspieler, Mezzosopranistin und Regisseurin Maria Happel und Schauspieler Heiko Ruprecht sind allesamt Meister ihres Fachs und als solche schon oft ausgezeichnet worden. Sie alle teilten sich im Kaisersaal nur eine Bühne, ohne diese auch nur im Ansatz zu überfrachten. Denn das Programm „Ewig soll mich Lieb' und Wein, ewig Wein und Lieb' erfreuen“ hatte den roten Faden des Witzes.

Da wäre beispielsweise die Sprache des Moderators Ple-



**Hans Pleschinski (von links), Ulrich Wedemeier, Kai Wessel, Maria Happel und Heiko Ruprecht bedankten sich bei ihrem Publikum.** Foto: mhh

schinskis, der man kultivierte Sachlichkeit unterstellen darf. „Selbst Hannover galt im Hochbarock als Ort des Vergnügens“ war ein Bonmot, so lakonisch wie das konsequente Ausbreiten einer Epochenlebenslust andeutend.

Aus dem Wust aus Briefen, Künstlerbiografien, Tondichtungen, Romanen und Geschichtsforschung destillierten die Fünf ein freundliches, jedoch absolut nicht tugendhaftes Bild

jener Zeit, die – vorausgesetzt man war wohlhabend – das Trinken, den Sex, den Wein, den Tabak, die Perücke und die Oper bejahte und ein ausgeprägtes Lob auf die Faulheit sang.

Stark, wie Ruprecht aus Grimmelhausens *Simplicissimus* vorlas, mimisch und stimmlich die Rolle des Erzählers einnehmend, überzeugend dessen Erlebnisse darstellend, doch in Nachbarschaft zu Maria Happel am Tisch verbleibend. Die – mit

akzentuierter Stimme von Zeit zu Zeit aus Erich Friedells (1878-1938) Kulturgeschichte der Neuzeit oder den Zeremonienmeister der Lebenslust Bernini zitierend, oder eine Lanze für Paul Fleming (1609-1640) ergreifend – schildernd, wie dieser wollte „geküsst sein“.

Saftig waren die Beiträge, Unterricht light und doch ausleuchtend, absolut doch liebenswert parteiisch und durchsetzt mit rhetorischen und musikalischen Schmankerln, hervorgerufen durch ein Defilee der Lessings, Telemanns oder Purcells. Aber alle diese Gestalten, Begebenheiten, Sätze, Anspielungen hatten Raum in luftig-leichter Darbietung.

Bleibt noch die Musik, bleiben noch die Laute und der Gesang. Ihnen kam die Aufgabe zu, jene Zeit melodisch ins Gemüt zu senken. Faszinierend Wessels Fähigkeit zum Tremolo, zu lautmalerschen Imitationen und zu übergangslosen Stimmlagenwechseln, von Wedemeier kongenial begleitet. Ein Programmpunkt, der mehr als nur einen halbvollen Saal an Zuschauern verdient gehabt hätte.